

# Abschied von Europa: Portugal als Exil- und Transitland

Maria Assunção Pinto Correia

"Wir sagten sofort: Portugal ist ein wunderbares Land". Mit diesen Worten beschreibt Alfred Döblin in *Schicksalsreise* (1977, 310) — dem autobiographischen Bericht über seine letzten in Europa verbrachten Monate nach dem Zusammenbruch Frankreichs, den er zu schreiben begann, als er sich bereits in Hollywood befand — seinen ersten Eindruck bei der Ankunft an der portugiesischen Grenze Ende Juli 1940.

Aus der Ferne, als ihn bereits ein Ozean von jenem dem Untergang geweihten Europa trennt, erhält das Bild Lissabons für Döblin, der in dieser Stadt mehr als einen Monat lang auf die Schiffskarten in die Vereinigten Staaten warten mußte, neue Umrisse und verklärt sich durch das Licht, das die Stadt einhüllt, durch den Lärm, der sie durchdringt, durch die scheinbare Sorglosigkeit ihrer Bewohner und erst recht durch den Überfluß an Nahrungsmitteln gegenüber den Bildern anderer, bereits in Finsternis, Zerstörung und Angst versunkener europäischer Städte, die er hinter sich gelassen hatte.

Die Beschreibung, die uns Döblin von Lissabon gibt, und ich glaube behaupten zu können, daß es sich dabei um die ausführlichste, aber zugleich auch lebendigste und am tiefsten durchlebte handelt, die die deutschsprachige Exilliteratur hervorgebracht hat, scheint den Zweck zu verfolgen, diesen ersten begeisterten Eindruck zu begründen.

Unter den Emigranten kursierten Gerüchte, etwa "man würde gleich bei der Ankunft festgehalten werden, man würde uns nicht nach Lissabon hineinlassen, in Lissabon hielten sich auch schon Tausende von Flüchtlingen auf, die Polizei schiebe die Neuankommenden in die Provinz und in Lager ab" (Döblin 1977, 313). Döblins Offenheit und Bereitwilligkeit, sich von der städtischen Landschaft überraschen und faszinieren zu lassen, rührt zweifellos von der Art und Weise her, in der er gleich an der Grenze hatte feststellen können, daß "solche Gerüchte keinerlei Berechtigung hatten: Man machte uns keine Schwierigkeiten bei der Kontrolle, weder des Gepäcks noch des Geldes wegen. Man wechselte soviel man wollte" (310). Und bei der Ankunft in Lissabon gewann diese Überzeugung eine neue Bestätigung: "Niemand stellte uns. So selbstverständlich nahm uns Lissabon auf, so prächtig enttäuschte uns Lissabon" (313).

Wenn es Döblin in jenem Sommer 1940 gelang, Lissabon ohne jede Unannehmlichkeit zu erreichen, so dürfen wir dies keinesfalls als Regel ansehen. Seine französische Staatsbürgerschaft war gleich zu Beginn von großem Vorteil für ihn und, wie Hans-Albert Walter durch die Gegenüberstellung der Fälle von Döblin und Otto Zoff so klar nachwies (1988, 307ff.), war Döblin innerhalb des Spektrums der Flüchtlinge, die in jenen Tagen mit allen Mitteln versuchten, Frankreich zu verlassen, ein Ausnahmefall. Wenn man sich aber nur auf jenen Aspekt beschränkt, der im Moment interessiert, nämlich auf die Mitwirkung der

portugiesischen Behörden bei der Flucht Döblins aus Frankreich und bei seiner Ankunft in Portugal, dann muß man sich fragen, ob der Fall Döblin nicht auch diesbezüglich eine Ausnahme darstellt.

Um die Angemessenheit dieser Frage besser verständlich zu machen, scheint es mir notwendig, einige Jahre zurückzugreifen und — ohne dabei auf Einzelheiten einzugehen — zu analysieren, wie die portugiesischen Regierungsstellen seit 1933 den einzelnen Flüchtlingswellen zu begegnen versuchten. Wenn wir in stark vereinfachter Form von den von Röder (1980, XIX-XX) vorgeschlagenen Phasen ausgehen, scheint es mir möglich, einen ersten Flüchtlingsstrom zu unterscheiden, der sich in der Mehrheit aus Deutschen sowie aus Polen, vorwiegend Juden, zusammensetzte, die sich nach Portugal begaben, sei es, um sich dort niederzulassen, sei es zum Zweck der Durchreise zum amerikanischen Kontinent.

Es handelte sich vor allem um Angehörige bestimmter Berufsgruppen ohne großes ökonomisches Gewicht, meist Geschäftsleute und Techniker — (wie allgemein bekannt, gab es von seiten der Behörden im Reich eine Strategie, die darin bestand, Abschreckungsmaßnahmen durchzuführen, welche an erster Stelle die Juden mit geringerem Vermögen zur Flucht aus den Territorien des Reiches zwingen sollten). Diese Personen unterhielten mit Portugal bereits geschäftliche oder berufliche Beziehungen und hatten manchmal auch familiäre Bindungen.

Eine Gruppe, die in diesem Zusammenhang eine besondere Behandlung erfuhr, waren die Sephardim, die vor allem aus der Hamburger Gemeinde stammten, zu denen sich später noch andere gesellten. Ihnen wurde nach Anerkennung der portugiesischen Staatsangehörigkeit ein portugiesischer Reisepaß ausgestellt, womit — und dies erscheint mir besonders wichtig — später ein Schutz ihres im Territorium des Reichs verbliebenen Vermögens verbunden war.<sup>1</sup> Dieser erste Zustrom setzte mit dem Jahre 1933 ein und erstreckte sich über die folgenden Jahre — mit Schwankungen, die nicht nur von den Maßnahmen der nationalso-

---

<sup>1</sup>Ein Telegramm des portugiesischen Außenministers, zu jener Zeit Salazar, an den Gesandten Portugals in Berlin (vom 15. Juli 1938) bringt die große, in der portugiesisch-jüdischen Gemeinde herrschende Besorgnis darüber zum Ausdruck, daß sie von den Behörden im Reich aufgefordert wurde, eine Erklärung über ihre Vermögensverhältnisse im Territorium des Reichs abzugeben. Salazar bittet den portugiesischen Diplomaten, sich besonders einzusetzen, damit diese Maßnahme, von der bereits andere Juden (z.B. in England) freigestellt worden waren, nicht auch noch auf die portugiesischen Juden ausgedehnt werde, und fügt hinzu: "Dieses allgemeine Problem möchten Sie bitte sofort der Reichsregierung unterbreiten, und zwar auf freundschaftliche Weise, selbst mit dem Hinweis auf die guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern, aber mit Festigkeit und von dem Umstand ausgehend, daß in unserem Grundgesetz kein Unterschied besteht zwischen Staatsangehörigen der jüdischen Rasse und anderen, wodurch die portugiesische Regierung dazu verpflichtet ist, jenen denselben Schutz zukommen zu lassen, wie es jedem anderen Staatsangehörigen gebührt". In: Ministério dos Negócios Estrangeiros (MNE), 1973.

zialistischen Behörden gegen die Juden innerhalb ihres Machtbereichs herrührten, sondern auch von Einschränkungen seitens der portugiesischen Regierung.

In bezug auf diese erste Phase könnte man sagen, daß es sich um eine hauptsächlich durch ökonomische Gründe verursachte Emigration handelte, da jene Maßnahmen schließlich jegliche Überlebensemöglichkeit zunichte machten.

Einer zweiten Flüchtlingswelle, zeitlich viel begrenzter und hauptsächlich auf die Jahre zwischen 1940 und 1942 konzentriert, also die Jahre zwischen dem Anfang und dem Ende der Besetzung Frankreichs durch die Hitlerarmee, galt bis jetzt und gilt noch immer mein besonderes Interesse (vgl. Correia, *Lisboa* 1940). Diese zweite Flüchtlingswelle setzte sich vor allem aus einer kulturellen Elite von Gegnern des Hitlerregimes zusammen, für die das Rassenproblem nicht ausschlaggebend war. Die meisten von ihnen kamen aus Frankreich und benutzten das portugiesische Territorium meiner Meinung nach ausschließlich für die Durchreise in ein Aufnahmeland.

Dieser Vorschlag einer so strengen Trennung zwischen den beiden Flüchtlingswellen — trotz vorkommender Überschneidungen — wird von mir einzig und allein zum Zweck größerer Übersichtlichkeit vorgenommen. Jeglicher Beschreibungsversuch der Bedingungen, denen diese Flüchtlingswellen unterlagen, muß auf die Umstände Bezug nehmen, die dem Betreten portugiesischen Bodens vorausgingen, sei es, daß das Ziel der Flüchtlinge ein Wohnsitz in Portugal war, — in einigen Fällen auf den Inseln Madeira oder den Azoren, was wegen der strategischen Lage dieser Inseln stark beschränkt war, eventuell auch noch in den portugiesischen Kolonien in Afrika, besonders in Angola — oder sei es, daß ihr Ziel der amerikanische Kontinent war und Portugal in diesem Fall nur als Einschiffsplatz diente.

Das Überschreiten der portugiesischen Grenze war in den meisten Fällen der Höhepunkt eines langwierigen, aufreibenden Prozesses bis zur Bewilligung des notwendigen Einreisevisums seitens der portugiesischen Konsularstellen in den Herkunfts- bzw. Ausgangsländern. Im Fall des Deutschen Reichs wandten sich die meisten, die an einer Einwanderung nach Portugal interessiert waren, an die portugiesische Gesandtschaft in Berlin und an die von ihr abhängigen Konsularstellen, wie zum Beispiel das Konsulat von Hamburg. In einer letzten Phase hing das Schicksal derjenigen, die Europa verlassen wollten, fast ausschließlich von den portugiesischen Konsulaten im unbesetzten Teil Frankreichs ab.

Die während dieser Jahre vom portugiesischen Außenministerium (MNE) erlassenen Anweisungen an die verschiedenen Gesandtschaften und Konsulate innerhalb und außerhalb Europas sind für uns doppelt interessant: Sie können uns eine Vorstellung davon geben, was einerseits die Entwicklung der Lage des nach und nach von der Hitlerarmee besetzten Europas anbelangt und was andererseits aus portugiesischer Sicht die Furcht vor Veränderungen der inneren Ordnung des eigenen Landes betrifft.

Von Mai 1933 an wird in jenen Anordnungen deutlich auf die Juden hingewiesen, während man Anfang der dreißiger Jahre den Trägern von Reisepässen für Staatenlose die Einreise nach Portugal unter der Verdächtigung zu unter-

sagen suchte, daß es sich um Kommunisten und Proletarier handle, vor allem im Falle der Rumänen, Polen und Russen.<sup>2</sup>

Da die Vereinbarung über die wechselseitige Abschaffung der Visa zwischen Portugal und Deutschland noch in Kraft war (sie galt noch bis zum 23.9.1939), sah sich Portugal mit der Schwierigkeit konfrontiert, die Einreiseverweigerung für Träger deutscher Reisepässe zu rechtfertigen. So wurden in einem vom Außenministerium an die portugiesische Botschaft in Berlin gesandten Rundschreiben vom 23. Mai 1933 strenge Maßnahmen im Sinne einer Nichtbewilligung von Visa und Reisepässen für aus Deutschland ausgewiesene Juden gefordert. Auf diese Weise sollte vermieden werden, daß "alte Leute, Unruhestifter, Extremisten, Kommunisten, Anarchisten und Mittellose nach Portugal einreisen könnten"<sup>3</sup>.

1936 verschärften sich die Probleme durch die Einreise zahlreicher Juden mit gültigem deutschen Reisepaß, der in Portugal ablief und dessen Verlängerung von der deutschen Gesandtschaft in Lissabon abgelehnt wurde. Auf diese Weise wurden die ehemaligen deutschen Staatsangehörigen den portugiesischen Behörden überlassen, die sich in den meisten Fällen für ihre Festnahme und anschließende Ausweisung entschieden.<sup>4</sup> In diesem Jahre (November 1936), und diese Tatsache scheint mir erwähnenswert, übernahm Salazar vorübergehend das Amt des Außenministers, das er bis Januar 1947 innehatte. Gleichzeitig wurde er Kriegsminister und blieb es bis 1944.

Im Jahre 1938 — und wir wissen, daß dieses Jahr mit einer Zunahme der jüdischen Emigration aus Deutschland verbunden war (Röder 1980, XIX), — kam es zu einem neuen Strom von Juden, die sich in Portugal niederlassen wollten. Ihre Auswanderung wurde sogar von den Emigrationsstellen im Reich gefördert, indem sie zu diesem Zweck Sammeltransporte organisierten. Der Umfang, den diese Transporte annahmen, konnte von den portugiesischen Regierungsstellen nicht ignoriert werden, da als Ziele nur das portugiesische Mutterland oder seine Kolonien in Betracht kamen. Dadurch alarmiert fand es der portugiesische Gesandte in Berlin, Veiga Simões, zweckmäßig, das Außenministerium entsprechend zu informieren. In einem Telegramm vom 7. September heißt es:

---

<sup>2</sup>Diese Befürchtungen sind nicht ganz unbegründet. Im Jahre 1930 konzipierte Salazar, zur damaligen Zeit Finanzminister, ein Projekt für eine neue ökonomische, soziale und kulturelle Ordnung, den sogenannten *Estado Novo*, den "Neuen Staat". Zum Programm des *Estado Novo*, s. Oliveira 1991, 53ff.

<sup>3</sup>Arquivo do Ministério dos Negócios Estrangeiros (AMNE), Lissabon. Auf dieses Rundschreiben wird im Schreiben der Botschaft der Portugiesischen Republik in Berlin an das portugiesische Außenministerium, n°. 116, Proc. 27-a-18 vom 26. Mai 1933 (Maço 38-Proc. 36.1 (I) "Vistos em passaportes") hingewiesen.

<sup>4</sup>AMNE, Schreiben des portugiesischen Außenministeriums an die deutsche Botschaft in Lissabon, Proc. 94-36 vom 30. Oktober 1936 (Maço 38- Proc. 36.1 (II) — "Vistos nos passaportes de nacionalidade mal definida").

Seit einem Monat werden deutsche Juden eingeschifft, denen die hiesigen Behörden, nachdem sie ihnen ihre Pässe entzogen haben, neue Reisepässe ausstellen, wenn sie sich bereit erklären, nicht mehr nach Deutschland zurückzukehren. Diese Reisepässe werden mit einem Sonderstempel versehen. Diese Personen, die den verschiedenartigsten Berufsgruppen angehören — Tischler und Apotheker, Chemiker — und Träger eines deutschen Reisepasses sind, brauchen kein von den portugiesischen Konsulaten ausgestelltes Visum.

Allerdings verlieren diese Reisepässe nach dem Verlassen Deutschlands sofort ihre Gültigkeit, weshalb ihre Träger nicht in das Land zurückkehren können und als staatenlos betrachtet werden. Diese Tatsache kann zu einer Masseneinwanderung von deutschen Juden führen, der sich die portugiesischen Behörden nur anhand von Sondermaßnahmen widersetzen können.

Ich würde Ihnen deshalb empfehlen, sofort die Regierung davon zu benachrichtigen, daß alle deutschen Reisepässe, die diesen Sonderstempel "ausgewandert" aufweisen, in jedem Fall ein Visum der portugiesischen Konsulate benötigen, denen ich die entsprechenden Anweisungen übermitteln werde.<sup>5</sup>

Eine erste Maßnahme bestand also darin, ein obligatorisches Visum für Juden einzuführen, obgleich von denjenigen, die 1938 als deutsche Staatsangehörige galten, ein solches Visum rechtmäßig nicht notwendig gewesen wäre. Auch andere Konsulate — Wien, Antwerpen, Den Haag, Luxemburg, Kopenhagen, Lyon, Rom — sahen sich mit einem beträchtlichen Zuwachs von Interessierten aus den örtlichen jüdischen Gemeinden konfrontiert, die nach Portugal emigrieren wollten. Die Niederlassung der Juden in Portugal wurde schließlich völlig untersagt und nur denjenigen die Einreise erlaubt, die sich für einen Zeitraum von 30 Tagen dort als Touristen aufhalten wollten — eine Möglichkeit, die viele nutzten, indem sie Hin- und Rückfahrkarten kauften, um dann über die Frist hinaus in Portugal zu bleiben.

Die Schifffahrtsgesellschaften befolgten alle diese Anweisungen und verweigerten den Verkauf von Schiffspassagen an "zweifelhafte Individuen". Immer häufiger mit Fällen von Passagieren konfrontiert, denen die *Polícia de Vigilância e Defesa do Estado* (PVDE)<sup>6</sup> die Ausschiffung untersagte, verkauf-

---

<sup>5</sup>AMNE, Telegramm Nr. 1380 der Botschaft Portugals in Berlin an die Generaldirektion für politische Angelegenheiten, vom 7. September 1938 (Maço 38 - Proc. 36.1 (III) — "Imigração de judeus").

<sup>6</sup>Eine Behörde, die in diesen Entscheidungen immer größeren Einfluß ausübt, war, wie wir sehen, die PVDE, die dem Innenministerium untergeordnet war und in deren Kompetenz die Gewährleistung der Staatssicherheit und der sozialen und politischen Ordnung lag. Sie wurde 1931 mit dem Namen *Polícia Internacional* gegründet, einem Namen, den sie bis 1933

ten sie nur noch gegen Vorlage eines Konsularvisums oder einer Genehmigung der PVDE Schiffskarten nach Portugal.

Die PVDE hatte vor dem Krieg eine Vereinbarung zwecks einer Zusammenarbeit mit dem Reichssicherheitshauptamt unterzeichnet, in deren Rahmen in den dreißiger Jahren einige ihrer Agenten in Berlin trainiert wurden, unter ihnen Hauptmann Cumano, einer derjenigen, die am meisten dazu beitrugen, das Leben der Mitglieder der jüdischen Gemeinde in Portugal zu erschweren. In dieser Vereinbarung war außerdem die Aufsicht der PVDE über die deutschen Juden, die sich in Portugal niedergelassen hatten, vorgesehen, sowie der Austausch von Informationen, die technische Unterstützung und das Einverständnis in Fällen von Auslieferungen. Der Einfluß des Reichssicherheitshauptamtes auf die PVDE nahm bis 1942 (vgl. Telo 1990) ein immer größeres Ausmaß an. Als nach den ersten Niederlagen der Hitlerarmee ein eventueller Sieg der Alliierten voraussehbar war, begann der pro-englische Flügel innerhalb der PVDE an Einfluß zu gewinnen.

Wichtig ist es jedoch hervorzuheben, daß das Reichssicherheitshauptamt in den Jahren 1940 bis 1942 noch mit einer großen Unterstützung in den Reihen der PVDE rechnen konnte: Es wurde von Agenten, die mit der PVDE zusammenarbeiteten, über die Namen der Flüchtlinge informiert, die die Grenzen überschritten, und erhielt die Passagierlisten der Schiffe, die die portugiesischen Häfen verließen (vgl. Telo 1990, 150). Anhand dieser Angaben wird man sicher die Fälle Berthold Jacob, Otto John und Otto Strasser besser verstehen können. Im Jahr 1938 war bereits offenkundig, daß die PVDE versuchte, alle dienstlichen Angelegenheiten der portugiesischen Konsulate unter ihre Kontrolle zu bringen, besonders was die Bewilligung von Einreisevisa an deutsche Juden betraf, die in jedem Fall der vorherigen Genehmigung durch die PVDE bedurfte.

Aber ihre Einschaltung beschränkte sich keinesweges auf die Zusendung von Anweisungen, Dienstordnungen und Gutachten an das Außenministerium selbst. Die PVDE erlaubte es sich sogar, sich über die verschiedenen Konsulate und über einzelne Konsularbeamte zu beschweren, wenn ihre Richtlinien nicht eingehalten wurden. Was mir bemerkenswert erscheint, ist die Tatsache, daß sie durch dieses Verhalten zum "Sturz" verschiedener Konsuln beitrug, wenn diese, vor verzweifelte Situationen gestellt, gewisse Anweisungen zu umgehen oder zu ignorieren versuchten.

---

beibehielt. Von 1933 bis 1945 wurde sie als PVDE bezeichnet. 1945 wurde sie neustrukturiert und hieß ab da PIDE (Policia Internacional e de Defesa do Estado). Sie wurde anlässlich der Revolution vom 25. April 1974 aufgelöst. In den Jahren 1933 bis 1945 oblag es ihrer Internationalen Abteilung, "die Einreise ins Land von Ausländern ohne Ausweispapiere und von Unerwünschten zu verhindern, über ansässige Ausländer oder solche, die sich auf Durchreise befinden, die notwendigen polizeilichen Aktionen auszuüben, die Spionagetätigkeit von Personen im Land und gegen das Land zu bekämpfen und die Unterdrückung des Kommunismus in die Tat umzusetzen, besonders was die Verbindungen zwischen portugiesischen und ausländischen Aufwieglern betrifft". In: Manuel et al. o.D., 18.

Das Eingreifen der PVDE kann in vielen Fällen als Blockierung der Handlungsweise einiger Sektoren des Außenministeriums betrachtet werden, die sich vor allem an humanitären Prinzipien orientierten oder die Alliierten begünstigten. Eine aufmerksame Lektüre der zwischen den verschiedenen Abteilungen des Außenministeriums und der PVDE ausgetauschten Korrespondenz läßt ab 1939 eine gewisse latente Feindseligkeit erkennen: Anlaß dazu könnte die dauernde Einmischung seitens der PVDE in die Tätigkeit des Außenministeriums sein.

Bereits 1939 verschärfen sich die Kritik und die Vorwürfe in bezug auf die verschiedenen Konsulate seitens der PVDE, die darauf bestand, vor jeglicher Visa- oder Reisepaßerteilung befragt zu werden.<sup>7</sup> Wie in einem Schreiben der PVDE vom 15. April 1939, sonderbarerweise in einer Antwort auf einen vom Komitee Gildemeester in Wien gestellten Antrag auf ein Gruppenvisum, zu lesen ist, sollte auf diese Weise vermieden werden, daß Portugal zu "einem Umschlagplatz von ausländischen jüdischen Emigranten wird, was weder Frankreich, noch Belgien, noch die Schweiz, noch England selbst werden wollten. Die Einreise jüdischer Emigranten in Portugal bringt die verschiedensten Nachteile mit sich".<sup>8</sup>

Die Beschränkungsmaßnahmen verschärfen sich mehr und mehr und kündigten bereits den Inhalt des berühmten Rundschreibens Nr. 14 an. Die PVDE spezifizierte jetzt, welcher Art von Reisepässen kein Einreisevisum erteilt werden sollte: Denjenigen der Ausländer, welche die Gründe für ihre Reise nach Portugal nicht befriedigend erklärten sowie denen derjenigen, welche die für ihren Unterhalt oder den beabsichtigten Tourismus notwendigen finanziellen Mittel nicht nachweisen konnten. Vor allem aber betrafen die Restriktionen Juden und Staatenlose, die vorher keinen Antrag bei der PVDE gestellt und zudem keine polizeiliche Eintragung in ihren Pässen hatten, die ihnen eine Rückkehr in das Land, in dem sie das Visum für Portugal beantragt hatten, gestattet hätte. Hauptanliegen dieser Maßnahmen war es, "ein Aussieben der Ausländer durchzuführen, die in Portugal Zuflucht suchen und das Land in ein Asyl für Obdachlose, für Unerwünschte und Personen ohne jegliche konsularische Unterstützung verwandeln, die es uns erlauben könnte, sie irgendwann in ihre Heimat zurückzuschicken".<sup>9</sup>

Gegen Ende des Jahres 1939 angesichts eines ständig anwachsenden Flüchtlingsstroms, bediente sich die PVDE aller Argumente, um auf die Gefahr hinzuweisen, die diese Flüchtlinge für das Land darstellten. Es waren jetzt fast

<sup>7</sup>Schon 1939, und nicht erst ab 1. Oktober 1940, wie Varian Fry behauptet, will die PVDE vor jeglicher Visa- oder Reisepaßerteilung befragt werden. S. Fry 1986, 106.

<sup>8</sup>AMNE, Information der Internationalen Abteilung der PVDE vom 15. April 1939 (Maço 38 — Proc. 36.1 — "Dossier Diversos").

<sup>9</sup>AMNE, Schreiben Proc. 2-30, Doss. 11 des Generalsekretariats der PVDE an den Generaldirektor der konsularischen Verwaltung im portugiesischen Außenministerium (MNE), vom 30. September 1939 (Maço 38 — Proc. 36.1 (III) — "Imigração de judeus").



nur noch "internationale Abenteurer" oder "Menschen, die nicht gerade ein reines Gewissen haben". Besondere Aufmerksamkeit sollte den Juden gewidmet werden, wie es der Leiter der PVDE in einem Schreiben an das Außenministerium bemerkte: "Ich möchte sagen [...], daß einige Juden deutscher Herkunft und andere, denen die Einreise nach Portugal erlaubt wurde, dank besonderer Empfehlungen und unter dem Vorwand, daß sie verfolgt würden, heute Gegenstand einer besonderen Bewachung seitens dieser Polizei sind, denn es sind offensichtlich Spione im Dienste Deutschlands"<sup>10</sup>.

Im Oktober dieses Jahres kam zu den bereits genannten Bedingungen eine weitere hinzu: Diejenigen, die als Grund eine Einschiffung nach Amerika angaben, benötigten außer dem Affidavit und einem gültigen amerikanischen Einreisevisum die Schiffs- oder Flugkarte oder als Ersatz dafür eine von der entsprechenden Schiffahrtsgesellschaft ausgestellte Garantie der Einschiffung (AMNE, ebd.). Trotz der guten Absichten, die das Außenministerium offenbarte, indem es die Konsulate anwies, sich für die Einreise der sich auf der Durchreise in ein anderes Land befindlichen Flüchtlinge nach Portugal einzusetzen, brachte das Jahr 1940, besonders in den Monaten nach dem Zusammenbruch Frankreichs, den Beweis dafür, daß diese Absichten sich kaum verwirklichen ließen.

Die verschiedenen erforderlichen Visa waren voneinander abhängig: Portugal bewilligte nur ein Transitvisum, wenn die betreffende Person bereits ein Einreisevisum für das Zielland vorlegte; Spanien erteilte ein Visum nur, wenn Portugal dies zuvor getan hatte, und Frankreich seinerseits — dieses Land wird von mir deswegen genannt, weil im Jahre 1940 die meisten Flüchtlinge von dort kamen — bewilligte ein Ausreisevisum erst nach allen anderen Visa (und bis Spätherbst 1940 durfte es nichts tun). Dies führte dazu, daß die Geltungsdauer des portugiesischen Visums über dreißig Tage fast nie eingehalten werden konnte.

Tatsächlich war das Jahr 1940 gekennzeichnet durch laufende Beanstandungen der PVDE beim Außenministerium an dem Fehlverhalten einiger portugiesischer Konsulate — fast alle in der freien Zone Frankreichs — bei der Erteilung von Dokumenten für die Einreise nach Portugal. Diese Beanstandungen betrafen gleichermaßen sogenannte Emigrationsbüros, die wahrscheinlich sogar Verbindungen innerhalb der Konsulate hatten und die Transitvisa für Portugal gegen hohe Geldsummen versprochen.

Ende Juni 1940 war es dem portugiesischen Konsulat in Toulouse nicht mehr erlaubt, Transitvisa zu bewilligen. Diese Zuständigkeit wurde jetzt dem Konsulat in Bayonne übergeben, das Ende August seinerseits Gegenstand einer Beanstandung der PVDE war. Anfang Oktober wurde der Konsul von Luxem-

---

<sup>10</sup>AMNE, Schreiben Nr. 1027 — S.S. Confidencial der PVDE an den Generaldirektor für Politische Angelegenheiten und Interne Verwaltung im portugiesischen Außenministerium (MNE), vom 26. Oktober 1939 (Maço 38 — Proc. 36.1 (III) — "Imigração de judeus").



burg aus dem Dienst entfernt, und zwar mit der Beschuldigung, aus eigener Initiative Visa an Juden erteilt zu haben; Ende November wurde das Konsulat in Marseille desselben Vergehens beschuldigt.

In allen Fällen wurde die Tatsache als Vorwand verwendet, daß die PVDE zuvor nicht informiert worden war und daß an der portugiesischen Grenze Personen mit unvollständigen Dokumenten erschienen. Grund der Beanstandung war manchmal auch das Reiseziel, für das die Flüchtlinge Einreisevisa besaßen — Siam und China, aber auch Haiti, Costa Rica, Honduras — Länder, für die es nach Ansicht der PVDE von Lissabon aus keine Verbindung gab.

Die Reaktion des Außenministeriums auf solche Beanstandungen der PVDE scheint niemals die Härte erreicht zu haben wie im Fall des portugiesischen Konsuls in Bordeaux, Aristides de Sousa Mendes, der in jener Stadt von 1938 bis Juni 1940 im Amt war (s. Alfonso 1990; Carvalho 1986). Im Bewußtsein der Hindernisse, die die von der PVDE herrührenden Anweisungen darstellten und praktisch die Einreise nach Portugal für bestimmte Personengruppen unmöglich machten, und Tag für Tag mit der verzweiferten Lage konfrontiert, in der sich Tausende von Flüchtlingen befanden, die um jeden Preis nach Portugal einreisen wollten und denen er nach den erhaltenen Anweisungen keinerlei Visum bewilligen konnte — ohne die Genehmigung jedes einzelnen Falles seitens der PVDE —, entschloß er sich, die Verantwortung selbst zu übernehmen und zu handeln.

Innerhalb von drei Tagen, am 17., 18. und 19. Juni, erteilte er Tausende von Visa in Bordeaux, und in den darauffolgenden Tagen begab er sich in die Konsulate in Bayonne und Hendaye, um in seiner Eigenschaft als Vorgesetzter ähnliche Maßnahmen in Gang zu setzen. Auch damit nicht zufrieden, fuhr er persönlich zur Grenze in Irún, um einigen berühmten Flüchtlingen unter Einsatz seiner dienstlichen Autorität das Überschreiten der spanischen Grenze zu ermöglichen.

Diese ganze Aktion lief bis zum 23. Juni und führte an der spanischen Grenze zu einer derartigen Anhäufung von Flüchtlingen — alle Träger der von Sousa Mendes ausgestellten portugiesischen Transitvisa —, daß der über den Ernst der Lage sicherlich informierte portugiesische Botschafter in Madrid, Pedro Theotónio Pereira, sich persönlich nach Irún begab. Im Gegensatz zu dem, was er selbst in seinen Memoiren berichtete (Alfonso 1990, 82), soll er den spanischen Grenzbehörden den Hinweis gegeben haben, alle von Sousa Mendes ausgestellten Visa für ungültig zu erklären, und zwar mit der Begründung, der portugiesische Konsul habe infolge von Arbeitsüberlastung den Verstand verloren (Pereira 1973, 219ff.). Theotónio Pereira war auf diese Weise wahrscheinlich einem Entschluß der durch die Anwesenheit der Hitlerarmee in Irún eingeschüchterten spanischen Behörden zuvorgekommen. Sicherlich war der portugiesische Botschafter ebenso eingeschüchtert, als der Militärkommandant an der spanischen Grenze ihm in spöttischem Ton zurief: "Portugal soll sich dann nicht beklagen, wenn die Deutschen den Flüchtlingen bis nach Portugal hinterherlaufen!" (Pereira 1973, 220).

Die Entfernung von Sousa Mendes aus dem Dienst und seine spätere erzwungene Versetzung in den Ruhestand nach einem Verfahren, das die gegensätzlichen Tendenzen innerhalb des Außenministeriums ans Licht brachte, machte die Hoffnung tausender Flüchtlinge zunichte. Ob er nicht jener freundliche portugiesische Konsul ist — auf den sich Alma Mahler-Werfel in ihrer Autobiographie bezieht —, der alle Visa gleich ausstellte, der aber wahnsinnig geworden sei und alle Pässe ins Meer geworfen habe? (1978, 259) Die Beschwerden der PVDE, die Maßnahmen, die von seiten des Außenministeriums in bezug auf Sousa Mendes und andere Konsuln getroffen wurden, bezeugen den immer stärker gewordenen Willen der PVDE, den sich nach Portugal ergießenden Flüchtlingsstrom gleich am Ausgangspunkt, das heißt normalerweise vor der Ausreise aus Frankreich, unter Kontrolle zu bringen.

Für Portugal wurde das so sehr befürchtete Risiko, sich in ein "Flüchtlingslager" zu verwandeln, immer größer, denn von den letzten Junitagen des Jahres 1940 an nahm die Zahl derjenigen, die an der portugiesischen Grenze ankamen, ständig zu, ohne daß die PVDE vorher davon informiert worden wäre.

Wenn die im Grenzdienst stehenden Agenten der PVDE sich mit solchen Situationen konfrontiert sahen, wählten sie in vielen Fällen die radikalste Lösung, das heißt, die Verweigerung der Einreise oder die Inhaftierung der Flüchtlinge.<sup>11</sup> Neben der unbestimmten Anzahl von Flüchtlingen, die von dieser Maßnahme betroffen waren und deren Namen in den Dienstordnungen der PVDE aufgeführt wurden<sup>12</sup>, scheint es wichtig, an dieser Stelle einen konkreten Zwischenfall zu erwähnen, der eventuell in Beziehung zu setzen ist zu der im Oktober 1940 erfolgten Amtsenthebung des portugiesischen Konsuls in Luxemburg mit der Beschuldigung, Visa an Juden erteilt zu haben, und zwar wahrscheinlich ohne die notwendige vorherige Befragung.

Am 11. November 1940 wurde ein Zug an der Grenzstation von Vilar Formoso, also auf portugiesischer Seite, angehalten, der 290 jüdische Flüchtlinge aus Luxemburg transportierte. In einem Bericht, zu dem ich Zugang hatte, dessen Autoren aber leider nicht erwähnt werden, sind keinerlei Gründe dafür vermerkt. Am 19. November, nach einer Woche erzwungenen Aufenthalts an der Grenze und als man glaubte, die Passagiere würden nach Luso weiterfahren — in dem Kurort Luso wurden viele Flüchtlinge zwangsweise untergebracht —, kehrte der Zug nach Bayonne zurück. Dort wurden die Passagiere bis zu ihrer Einweisung in ein Internierungslager in der freien Zone interniert. Sogar Organisationen wie dem American Joint Distribution Committee, dem Roten Kreuz oder dem portugiesischen Hilfskomitee für jüdische Flüchtlinge gelang

---

<sup>11</sup>Eine "mildere" Lösung bedeutete für viele Flüchtlinge der Aufenthalt an zugewiesenen Ferienorten, hauptsächlich an der Küste, wie z. B. Caldas da Rainha, Luso, Curia, Figueira da Foz, usw.

<sup>12</sup>Dienstordnungen (Ordens de Serviço) 1939-1940 im früheren Archiv der PIDE-DGS (Caxias).

es nicht, die Reiseroute des Zuges umzukehren. Über das Schicksal seiner Passagiere wird nichts mehr berichtet.<sup>13</sup>

Aber wievielen Flüchtlingen gelang es trotz dieser restriktiven und abschreckenden Maßnahmen, nach Portugal einzureisen? Es hieß, Sousa Mendes, der portugiesische Konsul in Bordeaux, habe 30.000 Menschen das Leben gerettet, darunter 10.000 Juden (s. Carvalho 1986, 5). Nach Kurt Grossmann hat Portugal nach dem Zusammenbruch Frankreichs 10.000 jüdische Flüchtlinge und einige Hundert mehr aufgenommen. Für die Zeit zwischen Juni 1940 und Mai 1941 schätzt Grossmann die Zahl derjenigen, die durch Portugal gereist sind, auf 40.000 (1969, 233). Hans-Albert Walter weist auf eine zeitgenössische Schätzung hin und nennt für die Jahre 1940/41 eine Gesamtzahl von 50.000 Menschen aller Nationalitäten, für die Lissabon Durchgangsstation auf dem Weg nach Übersee war (1988, 344).

Aber wie viele Personen sind in Portugal geblieben und haben sich dort niedergelassen? Auf eine Antwort auf diese Frage wollte ich mit meinen Ausführungen über die portugiesische Flüchtlingspolitik hinsteuern. War Portugal jemals ein Exilland?

Zu Beginn des Artikels habe ich von einer jüdischen Emigration gesprochen — heute schätzt man die Zahl derjenigen, die in Portugal geblieben sind, auf 150 (Fernandes 1990, 8). Ich habe danach einen Strom von politisch-kulturellen Exilierten erwähnt. Wie viele von jenen haben sich für Portugal entschieden? Portugal konnte denjenigen, die vorwiegend aus Frankreich kamen und in Paris mehrere Jahre hindurch einen Freiraum für ihre schriftstellerische, publizistische oder politische Tätigkeit gefunden hatten, nichts bieten. Es gab kein geistiges Zentrum, das sie zusammenhielt. Jeder war auf sich selbst gestellt. Auch diejenigen, die in Portugal hätten Fuß fassen können — ich denke an die Schriftsteller Franz Blei, der nach einem mehrwöchigen Aufenthalt bei seiner Tochter Sibylle in der Nähe von Lissabon weiter in die USA gereist ist<sup>14</sup>, oder Albert Vigoleis Thelen, der im Jahr 1939 auf Einladung des Dichters Teixeira de Pascoaes, dessen Werk er übersetzt und verbreitet hatte, auf dessen Schloß in Marão Zuflucht fand (s. Caerio 1990), um 1947 in die Schweiz weiterzuziehen —, sie haben in Portugal nicht die geeignete Atmosphäre für ihre Arbeit gefunden.

Indem es sich in seiner Neutralität isolierte, jenem "Seiltanz des portugiesischen Faschismus" wie Maximilian Scheer so treffend sagte (<sup>2</sup>1975, 96), strengte sich das provinzielle, autoritäre Portugal an, sich von einem niedergehenden Europa abzugrenzen. Es wandte sich seinem früheren Weltreich zu, dessen Glanz die Flüchtlinge noch in der Atmosphäre Lissabons verspüren konnten,

---

<sup>13</sup>AMNE, "Histoire et rapport sur le sort de 290 Réfugiés de Luxembourg arrivés le 11 novembre en gare de Villar Formoso", (Maço 118 — Proc. 552.1 — "Luxemburgo").

<sup>14</sup>Ein Teil von Franz Bleis Bibliothek befindet sich in der Nationalbibliothek in Lissabon. S. dazu: Correia 1988.

und verherrlichte in einer großen Ausstellung, der "Exposição do Mundo Português", die im Juni 1940 am Tejoufer bei Belém stattfand, seine noch bestehende Kolonialmacht.

In jenem Portugal, das Europa den Rücken kehrte, waren die Flüchtlinge fehl am Platze. Sie stellten — insbesondere die politischen Exilierten und die Intellektuellen, wie Salazar im Juli 1940 in einem Telegramm an seinen Botschafter in London betonte — eine ernste Bedrohung für das Land dar.<sup>15</sup> Sie würden in jenem "pachorrento pedacinho de terra, na última ponta da Europa, a dar a ideia de já não pertencer à Europa"<sup>16</sup>, die Ordnung umstürzen, sie würden das schwer zu erstellende Gleichgewicht stören. Durch ihre Anwesenheit würden sie dazu beitragen, daß auch der Neue Staat, der "Estado Novo", zum Scheitern verurteilt sei.

## Bibliographie

- Alfonso, Rui. 1990. *Injustiça — o Caso Sousa Mendes*. Lisboa: Editorial Caminho.
- Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933/International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*. 1980-1983. Bearb. u. mit einer Einleitung versehen von Werner Röder. 3 Bde. Bd. 1: *Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben*. München/New York/London/Paris: K. G. Saur 1980.
- Caerio, Olívio. 1990. *Albert Vigoleis Thelen no Solar de Pascoaes*. Porto: Brasília Editora.
- Carvalho, António. 1986. Wallenberg Português merece ser reabilitado — Família de Aristides de Sousa Mendes pede que seja feita justiça. In: *A Capital*, 24. März, 5.
- Correia, Maria Assunção Pinto. 1988. *Uma Biblioteca Reencontrada — A Doação Sibylle Blei — Sara Halpern na Biblioteca Nacional de Lisboa*. Lisboa: Biblioteca Nacional.
- . (im Druck). Lisboa 1940 — Escritores em Trânsito. In: Fundação Calouste Gulbenkian (Hg.): *Actas do Colóquio sobre O Judaísmo e a Cultura Ocidental, Lisboa 30 Out. - 3 Nov. 1989*.

---

<sup>15</sup>Telegramm Nr. 189 des portugiesischen Außenministers an den Botschafter Portugals in London, vom 2. Juli 1940. In: MNE. 1971, VII: 183.

<sup>16</sup>Losa 1987, 78. Dt.: 1991, 106. Dort heißt es: "Und dieses geduldige Fleckchen Erde am äußersten Rand Europas, das so aussieht, als gehöre es gar nicht mehr dazu, sondern wäre bereits ein Zipfel des afrikanischen Kontinents, ist genau das, was ich brauche, bevor ich weiterziehe".

- Döblin, Alfred. 1977. Schicksalsreise. In: *Autobiographische Schriften und letzte Aufzeichnungen* (Jubiläumssonderausgabe zum hundertsten Geburtstag des Dichters, hg. von Walter Muschg und Edgar Pässler, Bd. 7). Olten/Freiburg i. B.: Walter-Verlag.
- Fernandes, Ferreira. 1990. Lisboa 1940 — Passagem para a vida. In: *Público — Magazine*, 12. August, 8.
- Fry, Varian. 1986. *Auslieferung auf Verlangen — Die Rettung deutscher Emigranten in Marseille, 1940/41*. München/Wien: Hanser.
- Grossmann, Kurt R. 1969. *Emigration. Geschichte der Hitlerflüchtlinge 1933–1945*. Frankfurt a. M.: Europäische Verlagsanstalt.
- Losa, Ilse. 1987. *Sob Céus Estranhos*. Porto: Edições Afrontamento.
- . 1991. *Unter fremden Himmeln*. Freiburg: Beck & Glückler.
- Manuel, Alexandre o. J. *PIDE — A História da Repressão*. Fundação: Jornal do Fado Editora.
- Mahler-Werfel, Alma. 1978. *Mein Leben*. Frankfurt: Fischer.
- Ministério dos Negócios Estrangeiros (MNE). 1971-1973. *Dez Anos de Política Externa (1936-1947). I: A Nação Portuguesa e a Segunda Guerra Mundial*. Bd. VII. Lisboa: Imprensa Nacional.
- Oliveira, César. 1991. *Salazar e o seu Tempo*. Lisboa: Edições "O Jornal".
- Pereira, Pedro Theotónio. 1973. *Memórias*. Bd. II. Lisboa: Verbo.
- Scheer, Maximilian. <sup>2</sup>1975. *Paris — New York. Tagebuchnotizen einer Reise, die nicht geplant war*. Berlin: Verlag der Nation.
- Telo, António. 1990. *Propaganda e Guerra Secreta em Portugal (1939-1945)*. Lisboa: Perspectivas & Realidades.
- Walter, Hans-Albert. 1988. *Deutsche Exilliteratur 1933-1950*. Bd. 3: *Internierung, Flucht und Lebensbedingungen im Zweiten Weltkrieg*. Stuttgart: J. B. Metzler.